

Abonnementspreis
vierteljährlich mit „Mittwochs-Beilage“...
Beim Postamt 1,50 Mk. mit Bankbriefträger-Beilage 1,95 Mk.



Insertions-Gebühr
für die 5 gespaltene Copialzeile oder deren Raum 13/16 Pf. für Privat-
in Werbung und Ungebot 10 Pf.

Merseburger Kreisblatt.
(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Abonnement auf das täglich
erscheinende „Merseburger
Kreisblatt“ monatlich
50 Pf.

Merseburg, 7. März 1894.

Aus der Rede des Reichs-
kanzlers vom 27. Februar.
Der russische Handelsvertrag und die Ziele
der deutschen Politik.

Die Ziele der deutschen Politik sind seit Jahr-
zehnten die Erhaltung des Friedens, die Wahrung
des deutschen Ansehens, deutscher Ehre, deutscher
Wohlfahrt. Als wir den ersten Handelsvertrag mit
Österreich-Ungarn schlossen, ist hier ausgesprochen
worden, daß das im Interesse des Friedens geschähe;
der Druck ist erneuert worden um des Friedens
willen, er verfolgt friedliche Ziele, und selbst bei
der Aemerkung haben wir immer ausgesprochen,
daß diese Aemerkung bestimmt ist, in erster
Linie den Frieden zu erhalten, und erst in zweiter,
wenn die hiesige Notwendigkeit uns treibt, den
Sieg zu erringen. Also unsere Politik ist fried-
lich, und man wird nicht in Abrede stellen können,
daß auch dieser Handelsvertrag ein friedliches
Werk ist. Ein Redner hat gesagt: wie jenseits
der Grenze so und so viel Armeekorps ständen,
könne man einen solchen Vertrag nicht schließen.
Ich halte das nicht für richtig. Wenn der Herr
die letzten Schritte seines Gedankens nicht wollte,
so würde er zum Kriege mit Russland kommen;
männlich er nicht mehr im Stande wären, friedliche
Vereinbarungen mit Russland zu treffen, was würde
dann Anderes noch übrig bleiben als die Entscheidung
mit dem Schwerte? Es mag jenseits der russi-
schen Grenze liegen, was wir aufstellen wollen. Es ist
nicht in Abrede zu stellen, daß der Handelsver-
trag die Wirkung haben kann und haben wird,
daß er die Spannung zwischen den Nationen
vermindert, daß er die Friedenszwecke in
Europa unter den Nationen bereichert. Man
tut wohl den Satz aufgestellt, politische
Freundschaft und wirtschaftliche Freundschaft
ließe sich sehr gut mit einander vereinigen.
Hat aber das Hervortreten wirtschaftlicher
Leidenden den Frieden im Innern von Deutsch-
land bereichert? Ich glaube nicht. Je mehr
diese Verhältnisse ausgeprägt worden sind, um
mehr ist zwischen verschiedenen Ständen und
Vereinsstellungen Freundschaft ausgebrochen. Sollte
nicht daselbst in noch stärkerer Weise der Fall
sein zwischen Völkern, die ohnehin nie gemein-
samen Interessen und die nicht die gemeinsame
Vaterlandsliebe haben? Ich glaube wohl.
Wir haben den Wunsch, daß die deutsche
Stimme in dem europäischen Konzert gehört

werde. Ich glaube nicht zu viel zu sagen, wenn
ich ausbreite, daß die deutsche Regierung in
allen diesen Handelsverträgen, in der Konvention
in der Auseinandersetzung dieser Handelsverträge
eine führende Rolle gespielt hat, und ich sollte
meinen, Deutschland, die Nation könne damit
zufrieden sein. Denn was wollen wir? Nach
friedlicherem Ruhm trachten wir nicht. Wir
wollen den Ruhm haben, Kulturaufgaben zu
lösen, die Kultur Europas zu fördern, das
friedliche Zusammenleben der Völker zu
erleichtern, die europäischen Kräfte zu-
sammenzuführen und einen Zusammenstoß
vorzubereiten für spätere Zeiten, wenn es
einmal nötig sein sollte, im Interesse euro-
päischer wirtschaftlicher Politik einen größeren
Konflikt von Staaten gemeinsam zu umfassen.
Ich glaube, daß wir hiermit dazu beigetragen
haben, das Ansehen Deutschlands zu heben. Es
ist und bleibt wohl, das jetzige Geschlecht steht
unter dem Zeichen des Fortschritts, und die Er-
leichterung des Verkehrs, auch über die Grenzen
der eigenen Nation hinaus, ist eine der Kultur-
aufgaben, die alle europäischen Nationen zu
lösen haben, immer mit dem Vorbehalt, daß sie
ihre eigenen Interessen dabei nicht schädigen.
Auch diesem Vorbehalt sind wir gerecht ge-
worden.

Der deutsch-russische Vertrag ist das letzte
Glied in einer Kette. Wir haben die Räte um
dieses Gliedes verlängert, ohne einen Vorbehalt
darüber zu zahlen. Der Preis, der gezahlt ist,
liegt im ökonomischen Handelsvertrage. Er ist
auch da nicht so groß, der Beweis ist ja jetzt
gegeben. Es wird ja gar nicht so viel aus
Österreich eingeführt. Kein Mensch kann doch
daran zweifeln haben, daß wenn man einen
Handelsvertrag mit Konventionaltarif abschließt,
man dann den Wunsch hat — und das ist
mündlich und schriftlich bei den früheren
Handelsverträgen hier ausgesprochen worden —
diesen Konventionaltarif auch noch an andere
Ziele zu verkaufen, und dieses Verkaufen an andere
fand geschah und geschieht im vorliegenden
Falle, ohne daß wir irgend einen Preis dafür
zahlen. Wir geben unseren Konventionaltarif
an Russland und bekommen dafür von Russland
nicht ungebührliche Äquivalente. Wir verwerten
den Preis, den wir an Österreich gezahlt haben,
immer wieder in den neuen Verträgen und ver-
werthen ihn ohne irgend einen Zusatz in dem
Vertrage mit Russland.

Parlamentarische Nachrichten.
Deutscher Reichstag. In der Diensta-
gung wurde der Delegationsrat über den Satz der
Erklärung einer Kommission über den und sodann die
Beratung des Militärrechts fortgesetzt. Nach
einer kurzen Erklärung des Kriegsministers, worin
er seine früheren Äußerungen über den Fall Strohkopf
aufrecht erhält, bringt Abg. Debel mehrere Beschwerden
vor, namentlich über die Militär-Berene (Konsum-Berene),
die Konsum, die Veranzahlung von Soldaten zu Frei-
tagen etc. Kriegsminister Graf von Schellen-
dorf erwidert, militärische Konsumberene könne er
nicht, das Konsum-Berene habe sich bewährt. Zu
den Freitagen würden die Soldaten nicht kommen,
für einen freitägigen Urlaub hätte, und die
Tage gewisse militärischen Nutzen. Abg. Debel
äußert, daß der Kriegsminister hier hält seine Aus-

führungen aufrecht. Im ferneren Verlauf der Debatte
wird der Wunsch nach einer Erhöhung der Entschädigungs-
gebühren für Anwesenheiten während der Wandere auf-
geprochen. Der Reichstag der Budgetkommission teilt mit,
daß schon in letzterer dieser Gegenstand zur Verhandlung
gelangt sei und der Minister sich entgegenkommend gezeigt
habe. Bei dem Kapitel Naturerforschung werden in 13-14
Millionen nach dem Antrage der Kommission geachtet.
Weitere Erörterungen hat die Kommission bei den For-
derungen für Neubauten und Reparaturarbeiten bei Anstalten
geprochen. General von Franck bittet um die Bewilligung dieser Gelder. Abg. Dr. Ham-
macher (natlich), Klingen (Str.), von Stamm
(freilich) unterstützen die Bitte. Das Haus beschließt die
Erhöhung. Auf eine Anfrage teilt der Kriegsminister mit,
daß eine Entschädigung der Anwesenheiten im 13-14
Million für alle Anwesenheiten und Angehörige. Bestimmt werde
aber vor dem Herbst kann bekannt gegeben werden können.
Angehörigen werden im weiteren Fortzuge der Beratung
werden den entsprechenden Staatskapiteln noch mehrere Resolu-
tionen über eine Beschäftigung der Regelung der Reichs-
Angehörigen und Tagelöhner, sowie über eine Unterbringung der Unter-
brachten von Militärpersonen, die in Folge von Be-
schädigungen bei Friedensübungen gehören sind. Der Reich-
tag beschließt, daß eine weitere Beratung genötigt.
— Mittwoch: Demütigungskomitee.
Deutsches Arbeiterbureau. Im preussischen
Arbeiterbureau wurde die Beratung des Kultus-
rats nur sehr langsam von der Stelle. Man erörterte
insbesonderes die Frage des polnischen Religionsunter-
richts in Oberschlesien. — Am Mittwoch wird die
Debatte fortgesetzt.

Der Reichstag wird auch in diesem Jahre
einer alten Gewohnheit, in der Umar-
beitung der Sitzungen abzuhalten. Am
Freitag und Samstag Nachmittag haben die
Diskussionen gegen. Am Freitagstellung des
Reichstagspräsidenten, der am 1. April in Kraft tritt,
ist natürlich vorher gar nicht zu denken, und es
wird deshalb, wie es auch früher schon geschehen
ist, ein Notgesetz erlassen werden, damit am
1. April die Auflösung der fälligen Gelder keine
Störung erleidet. Ebenso steht es im preu-
sischen Parlament. Der Handelsvertrag
wird in der Hauptsache in der zweiten Hälfte
dieser Woche definitiv fertiggestellt, der Reichs-
tag behält also einige Tage aus der nächsten
Woche noch für anderweitige Arbeiten übrig.
Von konservativen Abgeordneten haben sich die
folgenden drei, bisher Gegner des russischen
Vertrages, für den letzteren erklärt: Graf
Dönhofs-Friedrichstein, Gebrüder von Hohenlohe,
Baumbach.

Die Reichstagskommission für den
russischen Handelsvertrag beriet am
Dienstag zunächst den Art. 20, welcher die
Dauer und die Abkündigungsmodalitäten festsetzt.
Seitens der konservativen Kommissionsmitglieder
wurde ein Antrag eingebracht, wonach der Ver-
trag nur auf 1 Jahr abgeschlossen und mit ein-
jähriger Frist kündbar sein soll. Bei der Ab-
stimmung wurde der Antrag gegen 6 Stimmen
abgelehnt. Art. 20 mit 14 gegen 10 Stimmen
angenommen. Art. 21 wurde ebenfalls ge-
nehmigt und darauf Art. 7 und dessen
Anlagen (Tarif) zur Beratung gestellt.
Zunächst wurden die einzelnen Positionen des
Tarifs A (Hölle bei der Einfuhr nach und der
Ausfuhr aus Russland) und die entsprechenden
Teile des Schlussprotokolls besprochen, wobei
die Positionen irische Früchte (die Diskussion
über Hopfen wurde, einem zur Abstimmung ge-

Wollgewichte meiner Ueberlegenheit, meines
Studiums und der Anzahl Jahre, die ich vor
Ihr voraus hatte. Damals feierten wohl schon
Luft und Liebe für dichterische Werke und die
Begabung für das Rezipieren in ihrer Kraft, denn
ich traf sie oft von einem Reichs- biond- und
braunhaariger Knaben und Mädchen umgeben,
die theils ernsthaft, theils lachend und n-nd
das Kind umstanden, das ihnen die in der
Schule und im Hause gelernten Gedächtnis vorwar,
und heut wird ich zu einer Quelle des Entwerbs,
was damals gegen die Welt gemein.
Schwermüde legten die jungen Leute die paar
Schritte, die sie noch bis zu Walters Wohnung
hatten, zurück und tranken sich; am anderen
Morgen, aber, die Stunde war wohl kaum
schon geeignet, einen Besuch abzukommen, befand
sich der Referendar auf dem Wege zu
Gabrielsens Vater und machte atpe-los vor einem
großen, düstern Gebäude in einer entlegenen
Straße Halt, während daselbst Gemüth, halb aus
Furcht, halb aus Begier Gemüth, sein Herz be-
schlich, das bereinigt den dreißigjährigen Knaben
an der Parkmauer von Buchwald ergriffen hatte.
Wie würde es nun werden? Sollte er jetzt ein
Dunkel lichten, das für ihn so viele interessante
Möglichkeiten barg, oder sollte ihm auch hier wieder
eine eher harmlose Gerichte entgegenzeten,
wie er sie zu Duzenden im Morpheuslande ge-
hunden und sie dann hinter den Abendhimmel, in

brachten Antrage entsprechend, ausgeführt. Beden-
kungen, Benutz, finanzielle Reaktionen, Por-
tellen, Stimmung, Glasmaaren, Köhlen und
Gehmlichkeit zu Bemerkungen Anlaß geben. Bei
der Position Eien wurde die Sitzung die Mit-
woch vertagt. — In der Kommission wird heute
Mittwoch der einmütige Konzess von 3/4, Maß
angenommen werden, wonach das Schluß des
Vertrages entschieden ist. Die Mehrheit zu
Gunsten des Vertrages im Plenum des
Hauses wird auf 60 Stimmen geschätzt.
— Am Montaglage unnt man an, daß die ent-
scheidende Abstimmung der zweiten Ver-
handlung über den russischen Handelsvertrag am Sonn-
abend Abend und Freitag kommen. Am
Montag nächster Woche würde dann die dritte
und letzte Beratung ihren Anfang nehmen.
In der Budgetkommission des Reichs-
tags wurde am Dienstag die Beratung des
Marineetats beendet. Die „Vorstöße“
„Gefahr Leipzig“, „Gefahr Petersburg“ und „Woj-
to“ wurden mit 13 gegen 7, bzw. 12 ge-
gen 8 Stimmen angenommen. Dagegen wurde die
Forderung von 1 Million zum Bau eines großen
Fregatens auf der Waij zu Kiel als erste
Raurate abgelehnt.
Die Erklärungen des Staatssekretärs der
Marine, Hollmann, über die Ursachen der
Katastrophe auf dem „Panzer“, „Branden-
burg“ werden im ganzen Reichstag auf das
Gründlichste besprochen. Das für solche Fälle in
Frankreich übliche Versicherungssystem kommt
nicht in Betracht, weil es nicht. Daß schwere Ver-
säumnisse bei der Konstruierung der „Branden-
burg“ Wahrscheinlich vorgekommen sind, ist außer
Zweifel, es bleibt nur noch festzustellen, won die
meiste Schuld trifft.

Politische Nachrichten.
Deutschland. Unwahre Meldungen
über das Befinden des Kaisers. In der
ausländischen Presse finden sich — eierkühler-
weise nur vereinzelt — Artikel mittheilungen,
denen zufolge das Befinden unseres Kaisers zu
wünschen übrig lasse. Die geplante Reise der
Kaiserin nach Abbazia wird darauf zurück-
geführt, daß sich der Kaiser lebend nicht. Das ist das
Gegenteil der Wahrheit. Der Kaiser und die Kaiserin
sind nach Abbazia gekommen, und wenn der
Monarch sich ebenfalls nach Abbazia
begeben will, so erklärt sich dies lebhaft daraus,
daß er von seiner Familie nicht zu lange ge-
trennt sein und seiner Gemahlin Gesellschaft leisten
möchte. Die Kaiserin bedarf allerdings
der Erholung für ihre Nerven und in
dem vorerwähnten ruhigen und schönen
Abbazia dürfte sich hierzu die beste Gelegenheit bieten.
— Wie der Kaiser. Korrespondenz, ist die
Wählung, der Reichstag hat den Reichstags-
führer die hervorragende Vertretung des russischen
Handelsvertrages keine Billie geschickt, un-
richtig.

— In der in der „Dipl. Ztg.“ mitgetheilten
angebliehen Mitteilung des Grafen Dönhofs,
führt Bis marck habe geäußert: „Ich, ich mich
hoch freute, daß aus der Ablehnung des
Handelsvertrages ein Krieg folgen wird,
dem Comptoir der Bankiers u. s. w. schädlich
bedacht.“ Heller griffen seine Finger die
Wänge Alexanders des Großen und, während
er langsam die Stufen der Treppe hinaufstieg,
in der ersten und zweiten Etage vorüber die
Namen „Graf“ auf den kleinen Westing-
häusern stiegen, kam ihm beim Umwenden nach
der dritten Treppe der Baron zu Hilfe, der ihn
angewiesener, wie er gedacht, in die Wohnung
Gabrielsens einführte.
Ueber seinem Haupte war eine Thür offen ge-
stehen und geschlossen worden, ein „Klein“ von
der lieblichen Stimme des Mädchens gesprochen,
das ihm am gestrigen Abend so lieblich bezaubert
hatte, den er erreicht, dann ein lechtes Schritt,
ein kleiner Schritt, Gabriele verhielt ein paar
Stufen der Treppe und glitt hinab in seine
rauh gezeichneten Arme.
Als sie ihn aufreichte, war ihr Gesichtchen
tödtlich bleich, die großen Augen halb geschlossen
und ihre Gestalt ättertete so heftig, daß Walter
nach ihrer Hand griff und lebhaft sagte: „Gehen
Sie jetzt nicht aus, Fräulein Gertrude, die Person
müssen Sie erst beruhigen und Sie sich von
dem gebarten Schrecken in Ihrem Dabeim
erholen.“
„Nicht doch mein Herr, ich danke Ihnen“, er-
widerte sie, aber fast ängstlich, und bielte, sich
losmachend, auf die Thüre in ihrer Hand, die
müßig zu den Stunden des Herrn Alexander, denn

Villa Suwaid.
Roman von A. Suwaid.
(15. Fortsetzung.)

„Welch liebreiches, reizendes Kind es war, ver-
mag ich Dir nicht zu schildern, aber, ich erinnere
mich, daß wir wie zwei gute Kameraden zu-
sammen standen, nachdem das Was des ersten Be-
kanntwerdens geschmolzen, das Gabriele mit ent-
gegen gesprungen kam, wenn sie mein rotes
Studentenbündchen von fern erblickte, daß ich mit
ihren langen, braunen Locken ändelte und ihr
sinnend in die sinnigen Augen sah, wenn sie
mit mir in seltsamen Verhältnissen lange Gebächte
rechtete und sich dann über ihre und das Be-
kehrung ausließ.“
„Und was sprach man über ihre Eltern?“
unterbrach Walter ziemlich bräut die Erinnerungen
Georgs, die ihn warm gemacht haben mußten,
denn sein Schritt war schnell und schneller ge-
worden.
„Nicht viel“, gab er leichthin zur Antwort,
„meine Wirtin, die sich für ihre Geschäftigkeit
gern dies oder jenes Opfer suchte, stellte auch
sich einmal, nach dem alle ihre Nachbarn durch
und kam auch auf die Gerstlers. Was sie er-
zählte, vergaß ich größtentheils, doch war ein-
mal, etwas blieb mir im Gedächtnis, Gabriels-
Walter sollte über gute Eigenschaften gebieten, sich

über einen solchen Geiz hingeben, daß es
dürftig bei ihm aussehe, die arme kranke Frau
Gerstler, sie starb noch in der Zeit, wo ich in
dortiger Gegend haunte, viel Sorge deshalb ge-
tragen haben, und sein Herz nur noch eine Freude
kennen, seltsame alte Wägen zu sammeln, wenn
er sie für ein ganz geringes erkaufen oder ge-
schenkt erhalten konnte.“
Eine Vintelle überflamnte der Erwähnung
der Wägen Walters Wangen und unwillkürlich
griff seine Hand nach dem Vortrommel, wo er
wohlgeborgen ein Gefäß mit Argand- und des Großen
traf, daß 30 Jahre vor Christi Geburt be-
graben worden, und das jetzt jetzt bekannt sei,
ihm mit einer Familie näher bekannt zu machen,
die einen für ihn so bedauerlichen Namen trug
und die er um jeden Preis näher kennen zu
lernen wünschte.
In der Freude, das dazu geeignete Mittel zu
besitzen, löste er kaum, daß sich Georgs Ton in
seiner Bitterkeit aufgelöst hatte, und fast mecha-
nisch schaltete er ein: „Bistest Du denn nun
heute alles Rägere von Fräulein Gerstler?“
„Ja, ich erneuere unsere alte Bekanntschaft“,
gab er leuchtend zurück, „rinnerte sie an die
sonnigen Minuten, die wir im Walden der
dunklen Thärbewaldung verbrachten, sie mit den
alten, abgerissenen Klöffeln in den feinen Dä-
chern, dem unergreiflich tiefen Blide und der
ewigen Frage auf den rothgen Wippen, ich im

Wollgewichte meiner Ueberlegenheit, meines
Studiums und der Anzahl Jahre, die ich vor
Ihr voraus hatte. Damals feierten wohl schon
Luft und Liebe für dichterische Werke und die
Begabung für das Rezipieren in ihrer Kraft, denn
ich traf sie oft von einem Reichs- biond- und
braunhaariger Knaben und Mädchen umgeben,
die theils ernsthaft, theils lachend und n-nd
das Kind umstanden, das ihnen die in der
Schule und im Hause gelernten Gedächtnis vorwar,
und heut wird ich zu einer Quelle des Entwerbs,
was damals gegen die Welt gemein.
Schwermüde legten die jungen Leute die paar
Schritte, die sie noch bis zu Walters Wohnung
hatten, zurück und tranken sich; am anderen
Morgen, aber, die Stunde war wohl kaum
schon geeignet, einen Besuch abzukommen, befand
sich der Referendar auf dem Wege zu
Gabrielsens Vater und machte atpe-los vor einem
großen, düstern Gebäude in einer entlegenen
Straße Halt, während daselbst Gemüth, halb aus
Furcht, halb aus Begier Gemüth, sein Herz be-
schlich, das bereinigt den dreißigjährigen Knaben
an der Parkmauer von Buchwald ergriffen hatte.
Wie würde es nun werden? Sollte er jetzt ein
Dunkel lichten, das für ihn so viele interessante
Möglichkeiten barg, oder sollte ihm auch hier wieder
eine eher harmlose Gerichte entgegenzeten,
wie er sie zu Duzenden im Morpheuslande ge-
hunden und sie dann hinter den Abendhimmel, in

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Schreiben die „Samb. Nachr.“: Wir sind vom Kaiserlichen Bismarck ermächtigt, diese Mitteilung in eine Unwahrscheinlichkeit zu erklären, über deren Urheber der Herr durch direkte Schritte beim Grafen Dönhoff Auskunft erheben hat.

— Bismarck's Affaire. Die Hamburger Nachrichten veröffentlichten folgendes: „In der Nacht vom 7. u. 8. März aus Berlin parlamentarischen Kreisen berichtet, der Herr Graf Legationssachs v. Döllner habe diese Tage zwei hochbedeutende Artikelträger zu dem Grafen Grafen Bismarck geschickt, mit der Aufgabe, zu erklären, ob er der Urheber der Angabe des „Stadterhalters“ sei bzw. zur Förderung anderer Grafen Bismarck habe darauf erklärt, er habe mit dieser Sache nichts zu schaffen. Wir sind ermächtigt, zu konstatieren, daß diese Darstellung unrichtig ist. Der Sachverhalt ist vielmehr der, daß vor mehreren Wochen in Folge von Besprechungen gegen Herrn v. Döllner freundschaftlich auf seine Beziehung mit dem Grafen G. Bismarck in Besprechungen traten. Diese Besprechungen haben, da Graf Bismarck aus eigener Initiative vertritt, daß er in keiner Weise die Absicht hat, zu jenen Besprechungen teilzunehmen, nicht zu dem Zweck, die Angelegenheit zu klären.“

— Ueber einen Rücktritt des preussischen Finanzministers Dr. Miquel wegen Differenzen mit dem Reichsfiskus immer noch Gerüchte umher, in welchem es sogar heißt, wenn der Finanzminister nicht gehe, werde der Reichsfiskus abhandeln. Voraussichtlich wenigstens — werden alle Wege bleiben.

— Staffeltaxen. Der preussische Landes-eisenbahnrath hat sich mit 20 gegen 14 Stimmen für die Aufhebung der Staffeltaxe ausgesprochen.

— Die Arbeiten für die Durchführung der Steuerreform in Preußen schreiten vorwärts. Für die Veranlagung der Einkommensteuer sind Vorbereitungen im Gange und betreffs des Vermögensabgabengesetzes werden demnächst weitere Ausschaltungs-Anweisungen erteilt werden.

— Mit Rücksicht auf die sich im Jahr zu Jahr steigenden Verluste wurde im vorigen Jahre eine Vergrößerung des Ober-Spreenkanals und die Erbauung zweier Schleusen in Erwägung gezogen, jedoch mußte von der Ausführung des Plans wegen Mangels an Geldmitteln Abstand genommen werden. In diesem Jahre soll nun der Antrag auf Gelbbewilligung wiederholt werden.

— Hund der Landwirthe. Nach der Hof. Anz. treten in Feuerstein sämtliche Mitglieder des Bundes der Landwirthe, 20 an der Zahl, aus dem Bunde. Dem Vernehmen nach sollen andere Drie dem Beispiele folgen.

— Oesterreich-Ungarn. Ueber den Zustand des schwer erkrankten ungarischen Expositors S. östlich lauteten die Nachrichten etwas besser. Eine Besserung ist aber ausgeschlossen, der in Ungarn noch ungedrungen populäre Revolutionen lebt an hochgradiger Altersschwäche. — Die Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland sind von definitiven Abschlüssen noch himmelfertig entfernt. Es soll nun ein Protokoll geschlossen werden.

— Frankreich. Der englische Vizekönig Lord Dufferin hat eine Bankette gegeben, worin er Rußland und Frankreich als Friedensfreunde und den europäischen Völkern als unbedingt gesichert bezeichnete. Wenn die Franzosen einen kriegerischen Krieg führen könnten, würden sie auf den europäischen Völkern stehen. — Die Pariser Journale machen framphafte Anforderungen, um das seit den letzten Entschlüssen sehr gesunkene Vertrauen in die russische Freundschaft für Frankreich zu heben. So berichtet der „Matin“, der G. ar habe nach dem Vortrag der russischen Hymne durch ein Petersburger Garde-

Regiment den Kapellmeister gefragt: „Ist das Alles, kommt sonst nichts? Hierauf habe der Kapellmeister die Marschallkappe spielen lassen, wozu der G. ar Beifall klatschte. Währende Erfindung.“

— Italien. Was ist im deutschen Reichstage schon die Finanzreform viel Sorge, so sieht es noch weit mehr traurig in den italienischen Kammer aus, wo die doppelte Geldsumme mit der uns zu beschaffen ist, trotzdem Italien weit mehr mit Steuern überlastet ist und 20 Millionen Finanzjahr weniger als Deutschland. Der Finanzminister Sonnino muß auch schon eine sehr kräftige Sprache reden, die Herren Volksvertreter wollen gar nicht recht an die Bemittlung heran.

— Großbritannien. Das neue Ministerium Rosebery, welches durch den alten Gladstone Rücktritt gebildet ist, weiß gegen seine Vorgänger keine nennenswerten Änderungen an. G. ewiß ist, das Gladstone's irische Drogenpolitik fallen gelassen wird, und ruhige Besonnenheit nimmere Geltung gewinnt. Die Begründung des neuen Kabinetts durch die Zeitungen bleibt fortobdauern eine sympathische und gerade dieser Umstand zeigt, daß Gladstone denn doch auf den allerbesten Wege war, sich selbst zu überleben. Sein Ansehen war durch den tollstollen Fehlschlag in der irischen Politik nicht stark untergraben. — Gladstone will sich demnächst durch einen deutschen Augenarzt den Star operieren lassen. — Um die irischen Abgeordneten nicht zu erschrecken, heißt es, das Ministerium Rosebery werde Ho merule für Irland beibehalten. Die Schwermung wird schon kommen, denn diese irische Politik hat abgewirkt.

— Spanien. Es liegt nimmere die offizielle Meldung vor, daß ein Ausgleichtsvertrag mit dem Sultan von Maroffo wegen des Kabylen-Krieges bei Melilla abgeschlossen ist. Die spanische Regierung ist sehr erfreut über den Ausgleich, denn die Neigung zu neuen Kriegszügen war gering, das erforderliche Kleingeld hier für geringer.

— Orient. In Belgrad wurde Dienstag der Jahrestag der Erhebung Serbiens zum Königreiche unter großen Festveranstaltungen und vielen Auszeichnungen gefeiert. Aufspörungen werden nicht berichtet, es ist aber auch der größte Teil der Garnisonen für alle Fälle bereit gehalten worden.

Wörling und Jugend.

— Seeben, 6. März. Die 3 Kinder eines Liebling Arbeiters sind gestern in der eierlichen Wohnung verbrannt bzw. erstickt. Die Mädchen von 1 1/2 Jahren waren von der Mutter eingeschlossen, als diese zum Entzücken ging. Der Wäldler fand sie das Bett, in dem das Mädchen lag, in hellen Flammen und die Stube in erstickendem Rauch eingehüllt. Das Mädchen war verbrannt, während die beiden Knaben erstickt in dem Zimmer lagen. Jedenfalls haben die ohne Aufsicht gemessenen Knaben an dem Geschehen übertragern. Zu dem Streichhölzern konnten die Kinder nicht gelangen. Die von einem Arzte an den Kindern vorgenommene Wiederbelebungsbemühungen blieben ohne Erfolg.

— Saalfeld, 6. März. Von Freudenberg wurde Sonntag Abend 8 Uhr eine größere Menge Dynamit und Sprengpulver, die vorübergehend in einem zur Unterbringung von Arbeitern dienenden Holzhaus untergebracht war, zur

Entzündung gebracht. Die Detonation war, wie die S. Ztg. meldet, eine fürchterliche, hundemittel verheerliche. Eine Stunde später geriet der Schuppen in Brand, wurde aber von hinzukommenden Feuerwehrcorpsen gelöscht. Man vermuthet einen Raubact.

— Koburg, 4. März. Auf der Kaiserin bei Kauenstein wurde ein Fuhrmann, der Spinnweben geliefert hat, niedergeschlagen und erschlagen. Die That wurde Nachts gegen 1 Uhr vollführt. Dem Erschlagenen wurde seine große Baarschaft geraubt.

— Koburg, 4. März. Ein solches Verbrechen, wie der kurz gemeldete mörderische Überfall auf den Kassirer der Werabahn Hellmud war, ist in der Chronik hiesiger Stadt noch nicht zu verzeichnen. Herr Hellmud, ein gewissfahrender Beamter, hatte gegen 1/8 Uhr sein Büro verlassen, im Wartesaal des Bahnhofs noch ein Glas Bier getrunken und sich kurz nach 8 Uhr auf den Heimweg gemacht. Nach Ueberstreichen des Bahngeländes, kaum 100 Schritt vom Wäldchen entfernt und etwa 60 Schritte vom Anfang seiner Wohnung, ist überfallen, niedergeschlagen und geschossen worden. Nachts zwischen 11 und 12 Uhr wurde er von einem Gensdarmarbeiter, der sich vom Dienst nach Hause begab, hinter dem Baume des an die Straße anstoßenden Gartens aufgefunden. Dieser war auf dem Wege auf Hut und Stolz des Ueberfallenen getroffen und durch das Stöhnen bestellend aufmerksam geworden. Nach Herbeiführung von Hilfe schaffte man Hellmud, der bewusstlos lag, in das Landkranenhaus. Dort stellte man fest, daß Hellmud zwei Schußwunden im Kopf hatte, von denen die eine einen Schädelbruch verursacht hatte; außerdem waren ihn noch fünf Stichwunden beigebracht. Die Schiffe sind aus nächster Nähe abgegeben, einer zweifellos, da er nach unten geht, als Hellmud schon am Boden lag. Die beschmutzte Kleidung und zusammengehäufte Schmutz auf den Einstellen deuteten darauf hin, daß Hellmud in den Garten geschleift worden ist. Nach den Motiven hat man bis jetzt vergebens geforscht. Da Hellmud ein äußerst beliebter Beamter war, so glaubt man nicht an einen Raubact, andererseits aber hat man das gesammte Baargeld, das Hellmud bei sich trug, 82 Mark, die Uhr und die Schlüssel zu seinem Raubgegenstand vorgefunden. Doch wäre immerhin möglich, daß den Wäldler irgend eine Störung an der völligen Durchführung seines Verbrechens verhindert hätte. Hellmud ist 39 Jahre alt und Vater von 4 Kindern; er ist zwanzigjährigen Wunden erlegen, ohne daß er vernehmungsfähig gewesen wäre.

— Schönheide, 6. März. Von hier ist seit dem 1. d. M. nach Unterschlagung eines Geldbrettes mit 551 Mark Inhalt der Postkassette sichständig. Frey ist mittelgroß, hat rothbraunes Haar, röhrlings Schnurrbart und war zuletzt mit hellbraunem Rock, dunklen Beinleinen, blaueisenem Hals-tuch und schwarzem Schlapphut bekleidet.

— Böhau (Sachsen), 6. März. In Oppach baßt die bereits mürbe gewordene, von Kindern behagere Eisdicke des Dammeiches. Drei Wäldchen ertranken.

Stadt und Uugegend.

— Merseburg, 7. März 1894. (—) Es ist vielfach geräuschlich, daß Armee Kontrahanten mit Geschenken an Kleinsten und Wäldchen von Gesellschaften und Vereinen unterstützt werden.

er liebt seine Verfaßtheit und — ist sehr theuer mit seinem Uebermaß, sagte sie halblaut und wie in Gedanken hinzu.

Walter schweig, da er hierauf nichts zu entgegenen wollte und wandte sich, um das Mädchen hinzuzusetzen. Bei einem weiteren Schritte aber griff Gabriele mit erneuter Wohlthat nach dem Geländer der Treppe und sagte mit schmerzlichen Lächeln: „Der Fuß ist verrent, da hilft mir wohl alle Willensstärke nicht und es wäre sehr freundlich von Ihnen, wenn Sie Papa zu meiner Hilfe herbeibräten.“ Es verstand sich von selbst, daß er Gabriele nun sorgsam die wenigen Stufen hinaufgeleitete, und als das Mädchen wohlgeborgen im Sopha saß, er sich Herrn Gerster gegenüber besah und seinen lobtholenden Dank für die Unterstützung seiner Tochter empfing, fiel ihm erst ein, wie leicht er seinen Wunsch erreicht, Einlaß in die ihm bisher ganz fremde Familie zu finden, und wie ihm der glückliche Zufall die beste Gelegenheit geboten, noch öfter wiederzukommen.

Nachig blieb seine Goldmünze in der Tasche seines Rockes stecken, da es nicht angebracht war, Numismatisch zu verfahren, wo Gabriels Leiden schließlich einen Arzt erforderte, den er verpackt, auf dem Heimwege nach den Gerster'schen Hause zu beordern. Gerade nur noch Zeit hatte er, dem Vater Gabriels und der Einrichtung des Zimmers einen prüfenden Blick zuzuwenden, bevor er sich verabschiedete, um auf dem Rückwege seinen Gedanken über das Erlebte eifrig nachzugehen.

Welch edel Gestalt mit echt patriarchalischem Kopfe war ihm in Herrn Gerster entgegengetreten, wie lag der Typus strengler Rechtschaffenheit und Milde seinen Zügen aufgedrückt, und doch erinnerte die Ruhe, die über den ganzen Erscheinung schwebte, an die Windhülle

nach heftigem Sturm, an die spiegelglatte Fläche eines tiefen Wassers, die der letzte Lusthauch zu kränkeln vermag.

Gabriele sah ihrem Vater ähnlich, sie hatte dieselben dunkeln, ersten Augen, Augen die ein ganzes Schicksal zu hüten schienen. Was die Einrichtung des Zimmers anbelangt, so konnte Georgs Wirthin Recht behaupten, die bereits erzählt, die Familie Gerster hätte sich in guten Verhältnissen befinden, denn nach sprachen prächtig bezogene Möbel, Nippes und andere Dinge von vergangener Pracht vornehmer Herrlichkeit. Frey sah alles durchaus aus die Leberzeit verflücht, der reiche Stoff glüht und ausgekostert, die kleinen Figuren aus kostbarer Bronze, theuerem Porzellan zerbrochen, theilweise geknickt, theilweise mit fehlenden Füßen und Händen, man sah, es waren vorhandene Gegenstände mühsam erhalten, notwendige Erneuerungen unterlassen worden, sollte Herr Gerster wirklich dem Vater des Geistes ergeben sein? Wie schlicht, ansehnlich schlicht war sein Anzug gewesen, wie schneidig hatte sein Bild den Arbeitstisch gefaßt, der mit Papieren bedekt, inmitten des Zimmers stand, als lerge er mit den Minuten, die ihn der Thätigkeit, dem Erwerbe entzogen, wie seltsam nahm sich der eiserne Selbstzucht zu der übrigen Ausstattung des Stübchens aus, Walter schug mit der Hand durch die Luft, um all die thörichte Ideen zu verstreuen, die ihm das harmonische Bild von Vater und Tochter zu zerfallen drohten.

Den Arzt, an den er gedacht, als er verprochen hatte, ihn zu Gabriels Hilfe zu senden, fand er nicht zu Hause, wohl aber begegnete ihm auf halbem Wege Georg, der gleich und übermüdet ausah, auf die Kunde von Frau Gerster's Unfall hin aber mit den Worten von Walter fortsetzte: „Wozu rände ich vor

Behere berücksichtigen aber dabei ihre Wäldger oft sehr wenig, ja schädigen dieselben noch, indem sie genannte Gegenstände meist in größeren Stücken kaufen, weil sie meinen, dort billiger zu kaufen; das Beste ist ja Nebenlage. Da hat Herr Experimentiermeister in Lauchstädt eine höchst löbliche, wie allgemein nachahmungswürdige Einrichtung getroffen, insofern, als die unterstufungsbefähigten Konfirmanden eine Anweisung in Höhe einer bestimmten Summe erhalten, wofür sie sich die nöthigen Kleidungsstücke bei einem Gensdarmbetreibenden oder Handwerker eigener Wahl, jedoch nur in Lauchstädt, kaufen können. Zu wünschen wäre, daß diese Einrichtung anderwärts auch eingeführt würde. Die Vereine, welche mithätig sein würden, würden dadurch einen doppelt guten Zweck erreichen.

(—) Gute Freunde sind selten, wenn sie wirklich uneigennützig sind. Aber es giebt sie doch noch. Und von einem solchen guten Freund soll hier die Rede sein, gerade deshalb, weil man ihm nicht so recht zu trauen pflegt. Bitte also um Achtung, es ist ein lauzerly Kapitel: Da kommt der Frühling, da kommt — Oftern. Die grauen Wölfe verschwinden vom Himmel und aus dem Zimmer der Rosenkranz. Gottlob, heißt es überall, denn auch den mildesten Winter sieht man am Ende lieber gehen, als kommen, und Winterergänzungen und Wallste sind, wenn sie auch noch so reizend gewesen, doch nur ein schwaches Bild gegen einen lebenden lichten Frühlingstag. Junge Herzen pochen heftig, junge Augen leuchten fröhlicher. Und am Ende bleibt auch da, wo der „graue C el argaloppirt“ kommt, eine Reihe von Wäldchen nicht zurück. Es wird draußen anders, nun also, was ist in unleren vier Wänden, an uns selbst zu ändern? Im grauen Winterzeit passierte Manes, was die helle Frühlingstonne sehr fröhlich erscheinen läßt, und wo das nicht der Fall, bringt doch die neue Jahreszeit neue Wäldche. Man möchte, man möchte — Ja was? Was wäre am besten zu besorgen? Wenn einer nur guten Rath gäbe! Und auf der anderen Seite die Gesellschaft, die beim Frühlingbeginn Manes bereit hält, was nur gewinnbringend sein kann. Es ist Alles gut, modern, billig, d. h. preiswerth, denn wie wollen doch heute nicht mehr glauben, daß Zinand aus reiner Menschenfreundlichkeit ohne irgend welchen Verdienst Gschäfte treibt. Es ist damit, wie mit dem bestimmten Sprichwort: Wer hohnt, der hat etwas, wer prahlt, dem fehlt etwas! So will Dem, welcher heute im Gesellschaftlichen mit Schlei verfahren rennommt, am meisten verdienen, und nur Der, welcher reelle Waare für realen Preis liefert, verdient Vertrauen und Gut! Der Kaufmann hat kein Lager gefüllt, es brauchen nur die Käufer zu kommen. Es müht ihn etwas zu lange! Das, eines Tages, tritt ein Mann in den Laden, er kennt ihn, und weiß doch nicht seinen Namen. Man prüft von Dem und Jerein, und kommt endlich auf das, was dem Kaufmann am Herzen liegt. Schön, sagt der Fremde. Du sollst sehen, ich will dich Dir arbeiten. Wäld! Du hier, ich schicke meine Kinder in der Stadt umher, bei Reich und Gering, bei Alt und Jung, sie erzählen, was Dein Laden an Schönheiten birgt, und Du sollst sehen, sie schaffen Die die Kunden. Und wollen sie meiner ersten Einladung nicht folgen, dann gehen sie wieder und wider. Am Ende kommen sie doch — Wenn Du das thust, bekomme Du hundert Taler!, ruft der Kaufmann. — Nicht doch, das ist zu viel, ich thue Dir einen Freundschaftsdienst und rechne unsere Miße so billig,

Wäldger und warf nur selten ein Wort ins Gespräch, das dann aber einem elektrischen Funken gleich so zündend, wohl Geist und tiefen Willens war es. Anfangs moß sich Walter bei seinem Erscheinen im Gerster'schen Hause ganz wie der Jäger vor, der ein edles Wild verfolgt, nicht einen Augenblick sich er ihm vorgedrehtes Ziel, etwas in der Suchwäldchen Anlegenheit zu erfahren, außer Acht, und von den fest-Enden Gesprächs Gabriels fortwarte er sich oft Herrn Gerster zu, um ihm näher zu kommen denn es war fast zur fixen Idee bei ihm geworden, etwas von seiner Vergangenheit zu erfahren, die sich nach seiner Ansicht in irgend einem Punkte mit der Vergangenheit des lufhaltigen Herrn Wäldchen berühren mußte. Es war in einem Dämmerstunden, ungefähr zehn Tage nach Gabriels Unfall, als Walter an der Seite des alten Mannes in der Fenster-nische vor einigen Räten saß, die in ihren einzelnen Fächern einen kleinen Schach von alten, vergilbten, mit Grünspan überzogenen Münzen bargen. Der Alexander des jungen Mannes, den er Herrn Gerster freundschaftlich überlassen hatte, eine so große, fast kindliche Freude bei diesem hervorgerufen, daß das Glück über die neue Erbschaft aus seinem Augen leuchtete und sein Ton ein völlig vertraulicher zu Walter geworden war. Herr behauptete dieser deshalb auch ein so lebhaftes Interesse für die unbedeutenden Antiken und die eingehenden Erläuterungen und Beschreibungen des Sammeltes, wie es bisher nur den kunstfertigen Wäldchen gemeint.

(Fortsetzung folgt.)



Wie möglich. Du sollst sehen, daß die guten Freunde doch nicht ausgeflohen sind. Dann nenne ich Dich wirklich einen guten Freund. Aber wer bist Du denn? Wer sind Deine Kinder, die solche Großes bewirken wollen? Du kannst uns nicht? Nun, denn wäre: Der Schicksal des Geschicks bin ich, und meine Kinder, meine beschwerten Geister, und heißen: Annonce und Melancolie. Du wirst Deine Freunde an ihnen, Dienen haben von ihnen haben. Es sind die besten Freunde eines jeden Geschicklichen.

— 1. — Gestern Abend fand im unteren Saale des Schloßparken-Bau-Hausen der letzte der vom Verband vorantand der hiesigen kirchlichen Vereine für diesen Winter eingerichteten 4 Vortragsabende statt. Zur Vorlesung gelangte durch Herrn Pastor Delius das Vortragsstück von dem „Unterdrückten“ von Professor Friedrich Meyer in Breslau. Das ganze Drama zur Vorlesung zu bringen, wie beabsichtigt war, konnte leider nicht geschehen, da Herr Pastor Delius wegen eines zugezogenen Katarakts seiner Stimme Schonung aufzuerlegen genötigt war, doch wurde von demselben die Vorlesung des Hauptstückes für den 29. März freundschaftlich zugesagt. Der Eindruck, den die in vorzüglicher Weise angefertigte Vorlesung des Vortragsstückes auf alle Zuhörer gemacht hat, war ein tiefesaffender und seßfaher, wovon die ungetheilte Aufmerksamkeit der Zuhörer während der dreiviertelstündigen Dauer der Vorlesung hinreichend Zeugnis abgab. Man hätte sich noch mit einigen Sätzen des Vortrags, daß man es mit einer hervorragenden Dichtung zu thun hat. Edel, gewaltig und packend ist ihre Sprache, spannend ihre Handlung, maßvoll und historisch treu die Charakterzeichnung ihrer handelnden Personen, vor allen des Guten Luther. Infolge der nothwendig gewordenen Kürzung der Vorlesung hatte noch in letzter Stunde Herr Domdianus Bithorn in höchst dankenswerther Weise sich bereit erklärt, der Vorlesung einen kürzeren Vortrag über „die Geschichte des geistlichen Schauspiels“ anzuschließen. Nach dem hochinteressanten Ausführungen des Herrn Vortragenden verließ sich die erste kirchliche Kirche abendlang die geistlichen Schauspiels. Vom 10. Jahrhundert an bemächtigte sich die römische Kirche derselben, hervorgerufen durch die Processionen und den Kultus der Kirche selbst. Im 13. Jahrhundert, als diese Schauspiels mehr und mehr weltlichen Charakter angenommen hatten, gingen dieselben in die Hände der Laien über, die zu diesem Zweck Genossenschaften bildeten. Erst im 15. und 16. Jahrhundert verschwinden die Schauspiels, namentlich aus durch den Einfluß der Reformation. In neuerer Zeit (seit 1883) ist man bemüht gewesen, durch die Luther-Festspiele dem protestantischen Volke als Ersatz für den alten, meist trivialen geistlichen Schauspiels etwas Besseres zu bieten. Für bedenklich hält der Herr Vortragende diese Festspiele, wenn es den Darstellern derselben nur darauf ankommt, ihrer Eitelkeit zu fröhnen, so daß sie den rechten Ernst vermissen lassen, und wenn in der Vorbereitung heiliger Gesellen seitens des Dichters nur gespielt wird. Diese letztere Klippe habe nach des Vortragenden Überzeugung der Dichter des neuesten Lutherdramas glücklich gemieden, und sei nur zu wünschen, daß, wenn etwa dieses Drama in unserer Stadt zur Aufführung gebracht werden sollte, die Darsteller derselben mit dem rechten Ernste von ihrer Aufgabe erfüllt sein möchten.

— 2. — Gestern Abend hielt im Saale des „Livoli“ der hiesige Männer-Gesang-Verein „Lieder-tafel“ eine von Mitgliedern mit ihren Angehörigen und Gästen zahlreich besuchte Sondersitzung ab. Das sorgfältig gewählte Programm derselben brachte in vorzüglicher Ausführung Wänderlieder à capella und mit Orchester Sololieder für Tenor, Duette für Sopran und Alt, ein Trio für Violin, Cello und Bassonorte, einige Orchesterstücke und am Schluß den allerliebsten musikalischen Schwan „Die Soldaten kommen!“ von F. Hengler.

(—) Freisprechung. In der hiesigen Schwurgerichtssitzung vom 6. März wurde gegen die verehelichte Dreher Emma Otto, geb. Hülch aus Merseburg, 22. März 1842 in Wladenburg geboren, wegen wissenschaftlichen Meineids in zwei Fällen verurteilt. Frau Otto stand unter der Anklage, am 23. Juni 1892 vor dem königl. Schöffengericht in Merseburg, also vor einer zur Abnahme von Eidesjuramenten Befähigte, und am 20. August 1892 vor der Strafammer des königl. Landgerichts in Halle die von ihrer Vernehmung gesehene Eide wissenschaftlich durch ein falsches Zeugnis verletzt zu haben. Am 19. Januar 1892 ging die Angeklagte mit der Frau Kupferschmid Langbein die Friedrichstraße in Merseburg entlang, wo ihnen in der Nähe des Schicksalen Speichers die Frau des hiesigen Schräpel begegnete. Kurz vor dem Hauptmessenplatz auf dem Quasthof rief Frau Langbein der letzteren ein „Quasthof“, die will sich schämen noch eins ausstehen.“ Der Schwammer der beschuldigten Frau Schräpel verlorge Frau A. und bekannte als Beugen einmal keine Begleitung der F. sich befinden. Diese nun, Frau Otto nämlich, sagte aber vor dem Schöffengericht in Merseburg, nachdem sie den Eid geleistet, aus, daß sie von den beklagenden Worten nichts gehört habe. Der erste Richter glaubte ihr und Schräpel wurde mit seiner Klage abgewiesen. Er beruhigte sich damit jedoch nicht und legte Verurteilung gegen die Letztere ein. In dem hierauf vor der Strafammer Termin hielt die Jungfrau Otto die erstinstanzliche Klage aus. Der Richter des Landgerichts in Halle ordnete die erstinstanzliche Klage aus. Der Richter des Landgerichts in Halle ordnete die erstinstanzliche Klage aus.

— 3. — Die Kaiserin hat für den Speisefaal im Reichsmarineamt sein Bild verleiht. Es ist ein Delphin in Schwanz und Schwanzschwanz und hält ein großes Schwanzschwanz und ein großes Schwanzschwanz. Der Reichsmarineamt hat für den Speisefaal im Reichsmarineamt sein Bild verleiht. Es ist ein Delphin in Schwanz und Schwanzschwanz und hält ein großes Schwanzschwanz und ein großes Schwanzschwanz.

— 4. — Die Kaiserin hat für den Speisefaal im Reichsmarineamt sein Bild verleiht. Es ist ein Delphin in Schwanz und Schwanzschwanz und hält ein großes Schwanzschwanz und ein großes Schwanzschwanz. Der Reichsmarineamt hat für den Speisefaal im Reichsmarineamt sein Bild verleiht. Es ist ein Delphin in Schwanz und Schwanzschwanz und hält ein großes Schwanzschwanz und ein großes Schwanzschwanz.

— 5. — Die Kaiserin hat für den Speisefaal im Reichsmarineamt sein Bild verleiht. Es ist ein Delphin in Schwanz und Schwanzschwanz und hält ein großes Schwanzschwanz und ein großes Schwanzschwanz. Der Reichsmarineamt hat für den Speisefaal im Reichsmarineamt sein Bild verleiht. Es ist ein Delphin in Schwanz und Schwanzschwanz und hält ein großes Schwanzschwanz und ein großes Schwanzschwanz.

— 6. — Die Kaiserin hat für den Speisefaal im Reichsmarineamt sein Bild verleiht. Es ist ein Delphin in Schwanz und Schwanzschwanz und hält ein großes Schwanzschwanz und ein großes Schwanzschwanz. Der Reichsmarineamt hat für den Speisefaal im Reichsmarineamt sein Bild verleiht. Es ist ein Delphin in Schwanz und Schwanzschwanz und hält ein großes Schwanzschwanz und ein großes Schwanzschwanz.

**Wermischte Nachrichten.**

Der Kaiser hat für den Speisefaal im Reichsmarineamt sein Bild verleiht. Es ist ein Delphin in Schwanz und Schwanzschwanz und hält ein großes Schwanzschwanz und ein großes Schwanzschwanz. Der Reichsmarineamt hat für den Speisefaal im Reichsmarineamt sein Bild verleiht. Es ist ein Delphin in Schwanz und Schwanzschwanz und hält ein großes Schwanzschwanz und ein großes Schwanzschwanz.

**Seer und Marine.**

Die Kaiserin hat für den Speisefaal im Reichsmarineamt sein Bild verleiht. Es ist ein Delphin in Schwanz und Schwanzschwanz und hält ein großes Schwanzschwanz und ein großes Schwanzschwanz. Der Reichsmarineamt hat für den Speisefaal im Reichsmarineamt sein Bild verleiht. Es ist ein Delphin in Schwanz und Schwanzschwanz und hält ein großes Schwanzschwanz und ein großes Schwanzschwanz.

**Gerichtsverhandlungen.**

Die Kaiserin hat für den Speisefaal im Reichsmarineamt sein Bild verleiht. Es ist ein Delphin in Schwanz und Schwanzschwanz und hält ein großes Schwanzschwanz und ein großes Schwanzschwanz. Der Reichsmarineamt hat für den Speisefaal im Reichsmarineamt sein Bild verleiht. Es ist ein Delphin in Schwanz und Schwanzschwanz und hält ein großes Schwanzschwanz und ein großes Schwanzschwanz.

**Erdbunde, Kolonien, Reisen.**

Die Kaiserin hat für den Speisefaal im Reichsmarineamt sein Bild verleiht. Es ist ein Delphin in Schwanz und Schwanzschwanz und hält ein großes Schwanzschwanz und ein großes Schwanzschwanz. Der Reichsmarineamt hat für den Speisefaal im Reichsmarineamt sein Bild verleiht. Es ist ein Delphin in Schwanz und Schwanzschwanz und hält ein großes Schwanzschwanz und ein großes Schwanzschwanz.

**Wetterbericht des Kreisblatts.**

Die Kaiserin hat für den Speisefaal im Reichsmarineamt sein Bild verleiht. Es ist ein Delphin in Schwanz und Schwanzschwanz und hält ein großes Schwanzschwanz und ein großes Schwanzschwanz. Der Reichsmarineamt hat für den Speisefaal im Reichsmarineamt sein Bild verleiht. Es ist ein Delphin in Schwanz und Schwanzschwanz und hält ein großes Schwanzschwanz und ein großes Schwanzschwanz.

**Wetterbericht des Kreisblatts.**

Die Kaiserin hat für den Speisefaal im Reichsmarineamt sein Bild verleiht. Es ist ein Delphin in Schwanz und Schwanzschwanz und hält ein großes Schwanzschwanz und ein großes Schwanzschwanz. Der Reichsmarineamt hat für den Speisefaal im Reichsmarineamt sein Bild verleiht. Es ist ein Delphin in Schwanz und Schwanzschwanz und hält ein großes Schwanzschwanz und ein großes Schwanzschwanz.

**Wetterbericht des Kreisblatts.**

Die Kaiserin hat für den Speisefaal im Reichsmarineamt sein Bild verleiht. Es ist ein Delphin in Schwanz und Schwanzschwanz und hält ein großes Schwanzschwanz und ein großes Schwanzschwanz. Der Reichsmarineamt hat für den Speisefaal im Reichsmarineamt sein Bild verleiht. Es ist ein Delphin in Schwanz und Schwanzschwanz und hält ein großes Schwanzschwanz und ein großes Schwanzschwanz.

**Wetterbericht des Kreisblatts.**

Die Kaiserin hat für den Speisefaal im Reichsmarineamt sein Bild verleiht. Es ist ein Delphin in Schwanz und Schwanzschwanz und hält ein großes Schwanzschwanz und ein großes Schwanzschwanz. Der Reichsmarineamt hat für den Speisefaal im Reichsmarineamt sein Bild verleiht. Es ist ein Delphin in Schwanz und Schwanzschwanz und hält ein großes Schwanzschwanz und ein großes Schwanzschwanz.

Königl. Kreisbauinspektion Merseburg.

Die Erbs, Maurer, Zimmer, Eisen- und Dachdecker-Verträge sind...

Die Zeichnungen und Bedingungen liegen bei mir zur Einsicht aus.

Die Angebote sind postfrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Sonnabend, d. 10. März...

Der Kgl. Kreisbauinspector. Wa. B.

Pferde-Auktion.

Die diesjährige Auktion von Stadtrichter Geppert'schen Voll Donnerstag, den 29. März...

Sonnabend, den 10. März, Vormittags 10 Uhr...

Holzverkäufe in der Dölauer Gaide.

1. Mittwoch, d. 14. März, a) 9 Uhr im Garten...

b) 10 Uhr in den Tagen 55, 56 u. 60...

50 Stundert IV. - VI. Klasse.

11. Sonntag, d. 19. März, 10 Uhr...

10. März, 10 Uhr...

Schulangelegenheit.

a) Die Aufnahme derjenigen zu Eltern d. Schulpflichtigen...

b) Diejenigen Kinder, welche Eltern 1894 in eine der hiesigen...

Der neue Schuljahr beginnt Montag, den 2. April.

Schönheits-Berein.

Zu der am Sonnabend, den 17. März d. Js., Nachmittags 3 Uhr...

1. Rechnungslegung über die Einnahmen und Ausgaben...

2. Ueber die Nichterhellung der Promenadenwege...

3. Auf der nördlichen Seite des oberen Gottstahlsteichs...

4. Uebergabe der Verschönerungs-Anlage vor der hiesigen...

5. Befestigung der Brunnenreinigung des Gieselsbaches...

6. Rückgang der Schwammjucht auf dem hiesigen...

7. Bericht über die Wirksamkeit von Verschönerungs-Bereinen...

8. Eingegangene schriftliche Wünsche über in diesem...

9. Vertheilung der Geldmittel zur Unterhaltung und...

10. Entgegennahme von Vorschlägen zur Hebung der...

Der Vorsitzende des hiesigen Verschönerungs-Bereins...

von Dieß.

Umänderungen an Bierdruckapparaten

nach Vorschrift bis zum 1. April d. Js., sowie auch neue Apparate...

Gustav Engel, Mechaniker, 7 Weisse Mauer 7.

Umsonst Rasirmesser

meine illustrierte Preisliste über Stahlwaaren...

aus bestem enal. Silberstahl, hochgeschliffen, abgezogen...

Gräfrath b. Solingen. C. W. ENGELS.

Schwarzes Kali-Superphosphat

vorzügliches und sehr preiswerthes Düngemittel für Wiesen...

Chemische Düngstoff-Fabrik, Bahnhof Leuznern.

Musik!

Offern finden bei Unterzeichnetem Ehre adäquater Eltern freundliche Aufnahme.

Musik-Institut Markranstädt, F. Rohland, Director.

Ein älteres Arbeitspferd steht zu verkaufen auf Rittg. Zöschen (Oberhof).

Wegen Einstellung der Ralfsteinfabrik stehen bei mir zum Verkauf: 2 gute Arbeitspferde...

Eduard Höfer in Merseburg, Hotel zum Palmbaum, Niederlage der Weingrosshandlung...

Gezogene Apfelsinen, schöne, große Früchte und in noch nicht geernteter Qualität...

Gezogene Apfelsinen, Drogerie- u. Farbenhandlung Wilh. Kieslich, Rossmarkt 3.

Althee-Bonbons, vorzüglich gegen Husten und Heiserkeit, empfiehlt täglich frisch.

Althee-Bonbons, Billig und reich!, liefert je 9 Pfd. netto franco Nachnahme...

Althee-Bonbons, Butter, Honig, Gellügel!, liefert je 9 Pfd. franco Nachnahme...

Althee-Bonbons, Butter, Honig, Gellügel!, liefert je 9 Pfd. franco Nachnahme...

Althee-Bonbons, Butter, Honig, Gellügel!, liefert je 9 Pfd. franco Nachnahme...

Althee-Bonbons, Butter, Honig, Gellügel!, liefert je 9 Pfd. franco Nachnahme...

Althee-Bonbons, Butter, Honig, Gellügel!, liefert je 9 Pfd. franco Nachnahme...

Althee-Bonbons, Butter, Honig, Gellügel!, liefert je 9 Pfd. franco Nachnahme...

Althee-Bonbons, Butter, Honig, Gellügel!, liefert je 9 Pfd. franco Nachnahme...

Althee-Bonbons, Butter, Honig, Gellügel!, liefert je 9 Pfd. franco Nachnahme...

Althee-Bonbons, Butter, Honig, Gellügel!, liefert je 9 Pfd. franco Nachnahme...

Althee-Bonbons, Butter, Honig, Gellügel!, liefert je 9 Pfd. franco Nachnahme...

Althee-Bonbons, Butter, Honig, Gellügel!, liefert je 9 Pfd. franco Nachnahme...

Althee-Bonbons, Butter, Honig, Gellügel!, liefert je 9 Pfd. franco Nachnahme...

Wilh. Borsdorff, Tischlermeister, selbstgefertigter Möbel, Realte-Verleumdung!

Herzogliche Baugewerkschule, Holzminden, Maschinell- und Mühlenangelegenheiten...

Gesang-Verein, Dienstag, den 13. März 1894, 7 Uhr in „Ziwoi“.

Gesang-Verein, „Athena“ von Macine, Must von Mendelssohn.

Gesang-Verein, Reichs-Krone, Freitag, den 9. März 1894, Abends 8 Uhr.

Gesang-Verein, Abonnements-Concert, gegeben vom Trompeter-Corps des Thüring. Infanterie-Regiments Nr. 12.

Gesang-Verein, Abonnements-Concert, Biletts im Vorverkauf à 30 Pf. in den Cigarettenhandlungen...

Gesang-Verein, Abonnements-Concert, Donnerstags, den 8. März cr., Abends 7 Uhr.

Gesang-Verein, Abonnements-Concert, Leitzers Künstler-Concert im Kgl. Schlossgarten-Pavillon.

Gesang-Verein, Abonnements-Concert, Lieder-Abend von Raimund von Zur-Muehlen.

Gesang-Verein, Abonnements-Concert, Lieder-Abend, Der Eintrittspreis für einen nummerierten Platz beträgt 2 M.

Gesang-Verein, Abonnements-Concert, Lieder-Abend, Die Eintrittskarten für den nicht nummerierten Platz sind sämtlich in den Händen des Beamten-Bereins.

Gesang-Verein, Abonnements-Concert, Lieder-Abend, Programm und Liste liegen im Saale nicht aus. Dieselben sind zum Preise von 10 Pf. in der Stolberg'schen Buchhandlung...

Gesang-Verein, Abonnements-Concert, Lieder-Abend, Dank, Wir Trauenden sind unendlich dankbar...

Gesang-Verein, Abonnements-Concert, Lieder-Abend, Dank, Wir Trauenden sind unendlich dankbar...

Gesang-Verein, Abonnements-Concert, Lieder-Abend, Dank, Wir Trauenden sind unendlich dankbar...

Gesang-Verein, Abonnements-Concert, Lieder-Abend, Dank, Wir Trauenden sind unendlich dankbar...

Druckverlag für den Kreis- und Amtsbezirk: H. Gieseler in Merseburg. - Schriftverlag und Verlag von H. Gieseler in Merseburg, Altenburger Strasse 11